

NDB-Artikel

Jessen, Peter Psychiater, * 13.9.1793 Flensburg, † 29.9.1875 Hornheim bei Kiel.

Genealogie

Aus Pastoren- u. Organistenfam.;

V →Peter Willers (ca. 1739–1800), Verlags- u. Sortimentsbuchhändler in F., S d. Pastors Joh. Friedrich in Sieverstedt u. d. Maria Hedewig Willers;

M Amalia Christina Friderica, T d. Organisten Balthasar Joachim Reimers in Rendsburg u. d. Catharina Amalia Hasse;

• Dresden 1820 Amalie Eccardt;

6 S (2 früh †), 1 T, u. a. →Carl (s. 1), Willers →(1823–1912), Irrenarzt in K. (s. BLÄ), →Otto (1826–1904), Dir. d. Handwerkschule in Berlin.

Leben

J. besuchte nach einem Medizinstudium in Berlin die Universitäten Göttingen und Kiel. Zur Zeit seiner Kieler Dissertation (1820, *De digitalis purpureae viribus usuque medico*) war er bereits als Arzt für die neu errichtete Irrenanstalt in Schleswig vorgesehen, zu deren Organisation er Anstalten in England und auf dem Sonnenstein studierte. 1833 wurde er Titular-Professor in Kiel, wo er nach Niederlegung des Direktoramtes (1845) Vorlesungen über Psych. Heilkunde hielt. Am 1.10.1845 gründete J. eine private Irrenanstalt bei Kiel, die er in Erinnerung an seine Berliner Lehrer Hörn und Heim „Hornheim“ nannte. Auf der 24. Versammlung der Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte in Kiel zählte er zu den Mitbegründern einer Sektion für Psychiatrie.

J. versuchte zeitlebens, die wissenschaftlichen Standpunkte in der Psychiatrie auf einer klinisch-empirischen Basis, unter Einbeziehung einer wissenschaftlichen Psychologie, zu vertreten. Im Mittelpunkt dieser Bestrebungen stehen sowohl seine Ideen zu einem Kreislauf der psychischen Lebenstätigkeit wie auch die Studien zu einer Entwicklungsgeschichte der psychischen Krankheiten. In der Therapie dominierte dementsprechend nicht die Behandlung einzelner Zustände, sondern eines ganzheitlichen Krankheitsprozesses, dem J. am ehesten durch Diät und physikalische Therapie, dann aber auch durch Arbeit, Erziehung und gezielten Unterricht beizukommen glaubte. Eine ausschlaggebende Rolle spielte bei allem der soziale Aspekt, da kein Leidender so sehr „der Geduld und Nachsicht, der Liebe und Teilnahme seiner Umgebungen“ bedürfe als der Gemütskranke.

Das wissenschaftliche Programm J.s findet bereits in einer frühen Schrift über „Beiträge zur Erkenntnis des psychischen Lebens im gesunden und kranken Zustande“ (1831) seinen Niederschlag; auf der Basis eines psychisch-physischen Parallelismus postuliert J. den Kreislauf der Nerventätigkeit, wie auch sein Hauptwerk noch dem „Versuch einer wissenschaftlichen Begründung der Psychologie“ (1855) gewidmet blieb. 1833 publizierte J. seine „Ärztlichen Erfahrungen in der Irrenanstalt bei Schleswig“, zu deren Strukturierung er architektonische Elemente aus dem Wiener Narrenturm, dem Panopticon Benthams und dem Reformbaustil von Esquirol herangezogen hatte. Einen zusammenhängenden Überblick über sein Wirken konnte J. auf der Naturforscherversammlung zu Kiel (1846) geben, wo er „Ueber die in Beziehung auf Geistes- und Gemüthsranke herrschenden Vorurtheile“ referierte (vgl. Allg. Zs. f. Psychiatrie 4, 1847, S. 1-8). Hier bekennt er, in 25 Jahren über 1 500 Irre|behandelt zu haben, wobei er unter ihnen gelebt und mehr mit ihnen verkehrt habe als mit Vernünftigen. Geistes- und Gemüthskrankheiten seien entgegen dem allgemeinen Vorurteil nicht mit moralischen Gebrechen zu verwechseln und daher wie andere Krankheiten zu behandeln. Jede psychische Krankheit beruhe wesentlich auf einer gestörten Funktion des Gehirns. Auf einer späteren Naturforscherversammlung in Hannover (1865) berichtete J. über „Verlust und Störung der Sprache“ sowie „Ueber das Verhältnis des Denkens zum Sprechen“, wobei er die Theorie eines doppelten, alternierenden Bewußtseins herausstellte. Den klinischen Pragmatiker, der psychologische Kenntnisse allein für nicht ausreichend hält, verraten auch seine besonnenen „Thesen zur gerichtlichen Psychiatrie“ (in: Allg. Zs. f. Psychiatrie 22, 1865, S. 355). Seinem Freunde Flemming ist ein Spätwerk mit dem bezeichnenden Titel „Physiologie des menschlichen Denkens“ (1871) gewidmet.|

Auszeichnungen

Dr. phil. h. c. (Kiel 1870).

Werke

Weitere W u. a. Psych. Leben, 1832;

Aufsätze in: Hitzig's Ann. d. Criminalrechtspflege;

Horn's Archiv f. med. Erfahrung, 1831. Gutachten üb. e. zweifelhaften Gemüthszustand, in: Allg. Zs. f. Psychiatrie 1, 1844, S. 262-321;

Das Asyl Hornheim, d. Behörden u. d. Publikum, 1862. -

Mithrsg.: Zs. f. krankhafte Seelenzustände, 1837 ff.

Literatur

ADB 13;

J. Rüppell, Summar. Ber. üb. d. Irrenanstalt b. Schleswig (1820-70), 1872;

Ber. üb. d. Provinzial-Heilanstalt Schleswig 1870-1920, 1920 (*W-Verz.*);

Th. Kirchhoff, Dt. Irrenärzte, 1921, S. 137-48 (*P*);

D. Jetter, Zur Planung d. Schleswiger Irrenanstalt, in: Sudhoffs Archiv f. Gesch. d. Med. u. Naturwiss. 45, 1961, S. 127-40;

Callisen, 9. u. 29. Bd.

Autor

Heinrich Schipperges

Empfohlene Zitierweise

, „Jessen, Peter“, in: Neue Deutsche Biographie 10 (1974), S. 423-424
[Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de/.html>

ADB-Artikel

Jessen: *Peter Willers J.*, Irrenarzt, geb. am 13. September 1793 zu Flensburg, studierte an der Universität Berlin Medicin, wo besonders Horn und Heim eine nachhaltige Einwirkung auf ihn ausübten. Ehe er noch in Kiel zum Doctor promovirt worden war (Dissertatio: De Digitalis purpureae viribus usuque medico, 1820), war er schon zum Arzt der neu errichteten Irrenanstalt zu Schleswig, welche 1820 vollendet wurde, ernannt. 1832 erhielt er den Charakter als Professor. Nach 25jährigem Wirken legte er seine Stelle nieder. Um die Wirksamkeit Jessen's in der Anstalt richtig zu beurtheilen, muß man den damaligen Stand der Psychiatrie berücksichtigen; J. gebührt unter anderm der Ruhm, schon vor länger als 40 Jahren den unberechenbaren Schaden, welchen die damals fast allgemein angewandten Zwangsmaßregeln den Kranken zufügten, erkannt zu haben. Schon im J. 1828 beantragte er den Ankauf größerer Ländereien, um die Kranken im Freien mit landwirtschaftlichen Arbeiten beschäftigen zu können. Der Drehstuhl, Zwangslager und Stühle, welche als unbedingt erforderliche Requisiten gleich bei Errichtung der nach einem Plan des berühmten Esquirol erbauten Anstalt beschafft waren und noch heute als traurige Andenken auf der Anstalt bemerkt werden, sind von ihm kaum angewandt, da er bald erkannte, daß zweckmäßige Beschäftigung, gehörige Classificirung und möglichste Freiheit als Beruhigungsmittel weit vorzuziehen wären, welche er lange vor Griesinger's Reformvorschlägen anwendete und welche nach seinem Vorgange noch heute zum Wohle der unglücklichen Kranken und zur Beruhigung des Publikums, dessen Scheu vor der Irrenanstalt mehr und mehr schwindet, angewandt werden. Wenn J., dessen wissenschaftliche Ausbildung, persönliche Lebenswürdigkeit und angenehme gesellige Formen ihm viele Freunde erwarben und allgemeine Anerkennung fanden, nach 25jähriger Wirksamkeit seine Stellung aufgab, mögen theils Familienrücksichten, theils die, mit der starken Zunahme der Krankenzahl der Anstalt, welche in den 25 Jahren von Anfangs 90 bis auf 406 gestiegen war, wachsende Last der Geschäfte, welche ihm wenig Zeit zur wissenschaftlichen Beschäftigung ließ, ihn dazu vermocht haben. Als College beliebt, war er der hochverehrte Begründer und Leiter des seit 1832 bestehenden Vereins der Aerzte Schleswigs, den er durch geistreiche Vorträge belebte.

Am 1. October 1845 eröffnete J. eine von ihm gegründete Privatirrenheilstalt bei Kiel, welche er in dankbarer Erinnerung an seine Lehrer Horn und Heim „Hornheim“ benannte, und wo er wissenschaftlich und praktisch thätig war, bis zu seinem am 29. September 1875 erfolgten Tode. Für seine erfolgreiche praktische Wirksamkeit spricht der blühende Stand dieser Anstalt und das ihr allseitig entgegengetragene Vertrauen, welches kaum vorübergehend erschüttert schien, als J. in den Jahren 1861 und 1862 die kränkendsten Angriffe erlitt. Auf die Aussagen zweier Wahnsinnigen hin beschuldigte man ihn, daß er sich hätte dazu erkaufen lassen, einen Genesenen unter dem Vorwande fortdauernder Geisteskrankheit in seiner Heilstalt zurückzuhalten, ja daß er sogar versucht hätte, eine seiner Obhut anvertraute Kranke zu vergiften. In einer würdig gehaltenen Schrift „Das Asyl Hornheim, die Behörden und das Publikum“, 1862, legte er den Sachverhalt einfach dar und benutzte

zugleich die naheliegende Gelegenheit, um die Ansichten des Publikums über Geisteskrankheiten und Irrenanstalten soweit thunlich zu berichtigen. An seine Collegen richtete er die Aufforderung, so viel als möglich dahin zu wirken, daß so schmachvollen Verläumdungen von Irrenärzten und -anstalten endlich einmal eine Schranke gesetzt werde, indem sie beitragen sollen, richtigere Begriffe über Geisteskrankheiten und Anstalten allgemein zu verbreiten. Schon im J. 1846 hatte er in der allgemeinen Versammlung der deutschen Naturforscher und Aerzte zu Kiel einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag gehalten, in welchem er die Versammelten dazu aufforderte, die Irrenärzte in dem Bestreben zur Vernichtung der Vorurtheile zu unterstützen, wodurch das Schicksal der Geisteskranken so sehr erschwert werde. Ueberhaupt entfaltete J. eine rege, auf das Allgemeine gerichtete Thätigkeit, er war Mitredacteur der Zeitschrift für krankhafte Seelenzustände und Mitarbeiter an verschiedenen Journalen, besonders auch der Allgemeinen Zeitschrift für Psychiatrie. An den Versammlungen der deutschen Naturforscher und Aerzte, sowie des Vereins der deutschen Irrenärzte, nahm er fleißig Antheil, wiederholt wurde er in die Vorstandschaft des Vereins berufen und öfters präsidirte er den Sitzungen. In verschiedenen wichtigen Fragen, zu denen der Verein Stellung nehmen mußte, wurde ihm das Referat übertragen, so bei den Vorschlägen zur Irrengesetzgebung, bei den Thesen zur gerichtlichen Psychiatrie und bei der Aufstellung der gesetzlichen Bestimmungen in Beziehung auf die Aufnahme von Geisteskranken in Irrenanstalten. Jessen's wissenschaftlicher Standpunkt in der Psychiatrie ist zunächst der seines Lehrers Horn, dabei wandte er sich aber mit Vorliebe dem Gebiete der Psychologie zu, welche er als ärztlichen Wissenschaftszweig zu begründen suchte. Sein erstes Werk sind die „Beiträge zur Erkenntniß des psychischen Lebens im gesunden und kranken Zustande“, 1831. Hier suchte er durch nähere Entwicklung und Fortbildung der von Charles Bell gemachten Entdeckungen über das Nervensystem nachzuweisen, daß nicht bloß die Muskeln durch einen Nervenkreis mit dem Gehirn verbunden wären, sondern alle Nerventhätigkeit mittelst eines Kreislaufes zu Stande komme; daß alle menschlich-psychische Thätigkeit an einen entsprechenden Kreislauf gebunden sei; daß die Duplicität des Nervenlebens sich im psychischen Leben wiederhole; daß endlich die psychische Thätigkeit, wie alles Leben, durch ein Entfalten des ursprünglich Einfachen zum Entgegengesetzten und durch das Bestreben des Entgegengesetzten nach Wiedervereinigung entstehe. Den Anschauungen vom Kreislauf der Nerventhätigkeit und der Ideen sowie von der Duplicität des Seelenlebens begegnen wir wieder in erweiterter Form in dem 1855 erschienenen „Versuch einer wissenschaftlichen Begründung der Psychologie“, in welchem das Seelenleben im Allgemeinen und speziell das menschliche und zwar im wachenden und träumenden Zustande behandelt wird. Auf empirischem Standpunkte fußend ist das Werk reich an treffenden Urtheilen und lehrreichen Erörterungen, besonders wenn das pathologische Seelenleben abgehandelt wird. Auf der Naturforscherversammlung zu Hannover (1865) hielt er einen sehr anregenden Vortrag über doppeltes Bewußtsein, sowie über Störung und Verlust der Sprache, ein drittes (Ueber das Verhältniß des Denkens zum Sprechen) wurde zurückgezogen und erschien im Druck in der Allgemeinen Zeitschrift für Psychiatrie, Bd. XXII, pag. 352. Ebenda wurden (Bd. XXVI, pag. 1) „Gedanken über den Sitz des Gemüthes oder die Funktionen des kleinen Gehirns“ veröffentlicht. Anläßlich des 50jährigen Doctorjubiläums seines Freundes Flemming (15. December 1871) widmete er

diesem seine „Physiologie des menschlichen Denkens“, in der er an der Grenze eines langen thätigen Lebens die Resultate seiner Forschungen auf diesem Gebiete niederlegte.

Literatur

Callisen, medic. Schriftstellerlexikon, Bd. IX, pag. 442 und XXIX, pag. 152. J. Rüppell, Summar. Bericht über die Irrenanstalt bei Schleswig, den Zeitraum von 1820—1870 umfassend. Hamb. 1872. 4°.

Autor

Bandorf.

Empfohlene Zitierweise

, „Jessen, Peter“, in: Allgemeine Deutsche Biographie (1881), S. [Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de/.html>

02. Februar 2024

© Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
